



Christina Maria Fercher singt die Pamina in Axel Köhlers Inszenierung von Mozarts „Zauberflöte“ an der Staatsoperette

FOTO: ANDREAS SCHWARZE

„Ich mach den Job wirklich gern!“

Christina Maria Fercher debütiert als Pamina in Mozarts „Zauberflöte“ an der Staatsoperette Dresden.

Von Andreas Schwarze

Für die Sopranistin Christina Maria Fercher, gebürtige Kärntnerin und neuengagierte Solistin an der Staatsoperette Dresden, schließt sich am Sonntag ein Lebenskreis. Denn ihre Entdeckungsreise in die Welt der Musik begann mit dem munteren Papageno-Motiv aus Mozarts Oper „Die Zauberflöte“.

Als kleine Blockflötenspielerin hatte sie großes Vergnügen daran. Als ihr der Vater das ganze Werk von der CD vorspielte, war für sie die Tür zu einem neuen Universum aufgestoßen. Besonders die Arie der Königin der Nacht hatte es ihr damals angetan. „Diese Partie kann aber ruhig noch ein wenig warten, jetzt spiele ich erst einmal ihre Tochter Pamina!“ sagt Christina Maria Fercher schmunzelnd mit einem Augenzwinkern.

Es ist ihr Rollendebüt in Dresden, in einer hygienekonformen Fassung der phantasievollen und erfolgreichen Inszenierung von Axel Köhler aus dem Jahr 2008. Die Sängerin betont die Dankbarkeit ihre Eltern

gegenüber, die selbst alle Arten von Musik hörten und ihr den Zugang zu Musik und Theater ermöglichten. Sie unterstützten auch ihren Plan, Musicalsängerin zu werden. Ihre erste Gesangslehrerin erkannte schließlich ihr Potential und schob der Teenagerin „nur für die Technik“ eine Händel-Arie in die Notentasche. „Das war für mich so einfach, so leicht, logisch und schön, das wollte ich unbedingt.“

Dieses Erlebnis führte Christina Maria Fercher zu sich selbst und bestärkte sie darin, wertende Unterscheidungen zwischen klassischer und Unterhaltungsmusik für sich nicht geltend zu machen. Mit ihren Lehrern hatte sie weiterhin Glück. KS Gabriele Sima und Prof. Kai Wessel formten ihre Stimme zu einem vielseitigen und verlässlichen Instrument. Theater-Multitalent Wolfgang Dosch übernahm es, ihre schauspielerischen und tänzerischen Fähigkeiten zu entwickeln. „Er hat meine Präsenz auf der Bühne fokussiert, ich liebe Dialog und Tanz und möchte erreichen, dass sie mit der Musik eine Einheit bilden und die dramatische Wirkung vertiefen.“

Als die Sommerfestspiele Langenlois 2015 eine junge Saffi für Strauss' „Zigeunerbaron“ suchten, ersang sie sich die Rolle. Ein verheißungsvoller Start in die Bühnenlaufbahn. „Wenn ich bei einem Vorsingen merke, mit meiner Technik, mit meiner Stimme, das klappt gut, ich fühl mich wohl, dann sag ich das, und wenn die Leute mich daraufhin engagieren, dann passt das auch, denn sie wollen die Rolle mit mir.“ Mit dieser offenen und im besten Sinne neugierigen Einstellung eroberte sich Christina Maria Fercher in den vergangenen fünf Jahren bereits ein beachtliches Repertoire anspruchsvoller Partien in Opern und Operetten sowie auf dem Konzertpodium.

Über das Angebot, in Dresden Pamina zu singen, hat sie sich riesig gefreut. Zur Inszenierung meint sie: „Sie ist so modern, dass sie den Ursprung nicht angreift, und so klassisch, wie es das Stück erfordert – genau das richtige Maß, um beim heutigen Publikum anzukommen.“ Sie bedauert natürlich sehr die aktuell notwendigen Einschränkungen bei der Aufführung, glaubt aber fest an die Zukunft der

Bühnenkunst. Im Lockdown hatte sie an einem internationalen Streaming-Event aus Israel teilgenommen, in dem Sängerinnen und Sänger in Abendgarderobe von der Couch aus das „Brüderlein“-Ensemble aus der „Fledermaus“ präsentierten.

Christina Maria Ferchers Resümee: „Das, was auf der Bühne passiert, diese Emotionen, die wir versuchen zu geben, diese Gänsehautmomente, die wir erzeugen wollen – das kann kein Streaming ersetzen. Das haben die Menschen gespürt, und nun lechzen sie wieder nach dem Live-Erlebnis und kommen ins Theater, auch viele junge Leute, das freut mich besonders.“

Als ich ihr abschließend die obligatorische Dresden-Frage stelle, leuchten ihre Augen: „Ich wurde so herzlich vom Ensemble aufgenommen, und Dresden ist eine Stadt, in der es vor Geschichte nur so knistert – ich fühle mich sehr wohl hier!“

„Zauberflöte“: am 18./25. Oktober; 17./20./24. Oktober, Staatsoperette Dresden www.staatsoperette.de